

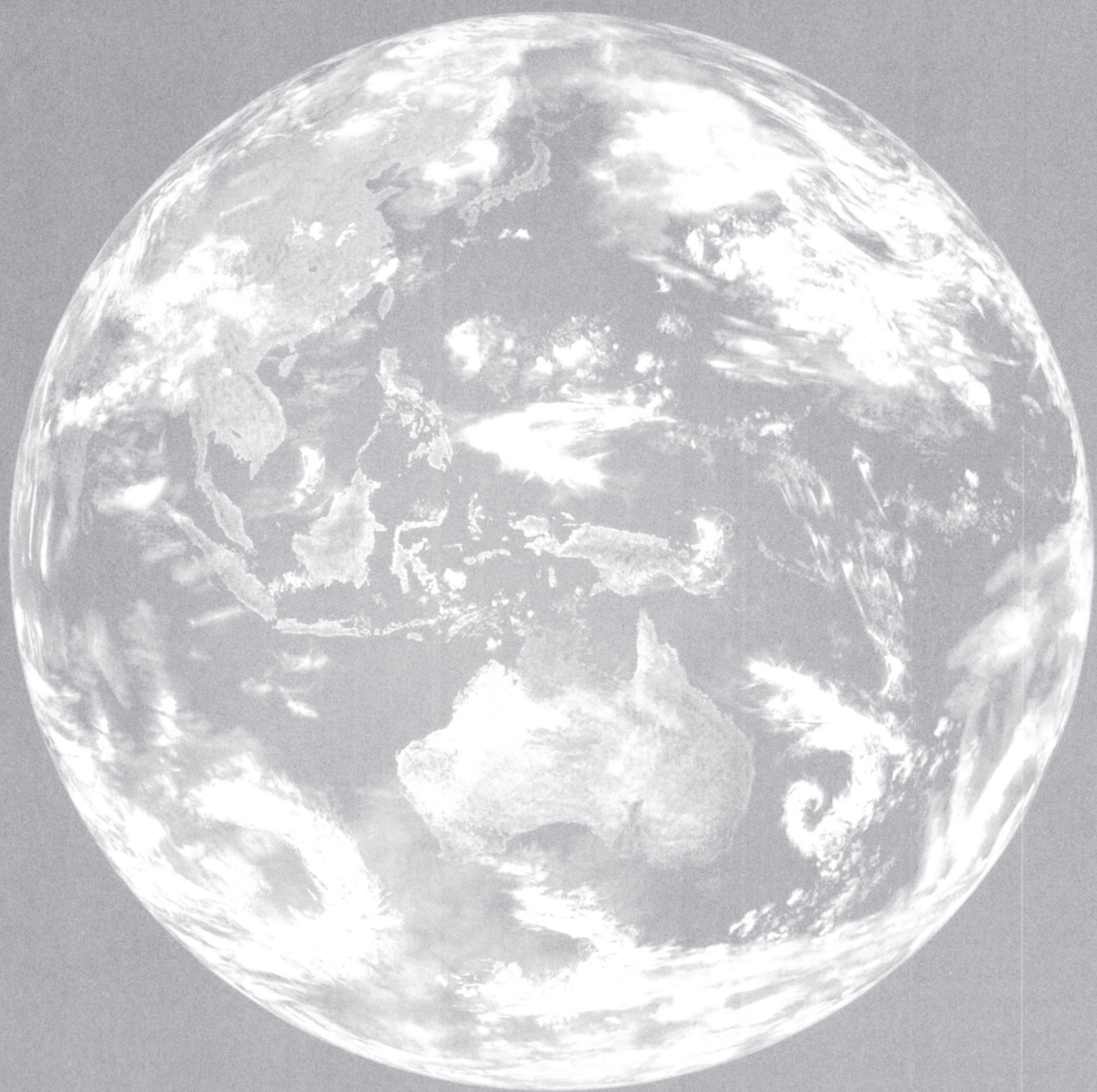
Horst Siebert

WELT WIRTSCHAFT

Klassiker der Hochschullehre



Horst Siebert | **Weltwirtschaft**
Klassiker der Hochschullehre




Horst Siebert

Weltwirtschaft

Klassiker der Hochschullehre

UVK Verlagsgesellschaft mbH · Konstanz und München

Autor | Der Ökonom und Hochschullehrer **Professor Dr. Horst Siebert** (*1938, † 2009) war von 1989 bis 2003 Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und 2007 Hayek-Preisträger.

Buch und Reihe | Dieses Buch ist im Jahr 1997 im Verlag Lucius und Lucius in der utb-Reihe erschienen. Es handelt sich bei diesem Buch um den unveränderten Nachdruck eines herausragenden Werks der deutschen Lehrbuchliteratur, das nun in der Reihe **Klassiker der Hochschullehre** in der UVK Verlagsgesellschaft mbH erscheint. Weitere Klassiker finden Sie unter  www.uvk.de/klassiker.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz und München 2017

Lektorat: Wirtschaftswissenschaftliches Lektorat, München
Einbandgestaltung: Susanne Fuellhaas, Konstanz
Printed in Germany

UVK Verlagsgesellschaft mbH
Schützenstr. 24 · 78462 Konstanz
Tel. 07531-9053-0 · Fax 07531-9053-98
www.uvk.de

ISBN 978-3-86764-810-3 (Print)
ISBN 978-3-7398-0337-1 (EPUB)
ISBN 978-3-7398-0338-8 (EPDF)

Vorwort

Gegenstand dieses Lehrbuches ist die Weltwirtschaft. Es geht um globale wirtschaftliche Prozesse und globale wirtschaftliche Strukturen. Wie vollziehen sich Wachstums- und Entwicklungsprozesse in der Weltwirtschaft? Wie bestimmen sich Standorte für wirtschaftliche Aktivitäten, wie funktionieren die Faktormärkte der Erde? Welche Implikationen hat die internationale Arbeitsteilung für die Realeinkommen der Arbeitnehmer und für die Beschäftigung? Welche Rolle spielen die Geld- und Devisenmärkte? Welche Erfahrungen über wirtschaftliche Entwicklung haben die Entwicklungs- und Schwellenländer in den verschiedenen Regionen der Erde gemacht? Wie werden die Transformationsländer in die internationale Arbeitsteilung integriert? Führen regionale Integrationen wie die Europäische Union oder die Nordamerikanische Freihandelszone letztendlich zu einer multilateralen Ordnung? Dies sind nur einige der Fragen dieses Buches.

Den globalen Problemen entsprechend geht es auch um eine globale Analyse, so als ob man die Erde von einem Raumschiff aus betrachten würde. Eine weltwirtschaftliche, globale Sicht dieser Fragestellungen wird zunehmend selbstverständlicher. In einer Zeit, in der das Kommunikationssystem global organisiert ist, in der man im Internet von Flensburg nach Montevideo kommunizieren und von Kiel nach Hangzhou riesige Datenmengen austauschen kann, in der CNN weltweit Nachrichten ausstrahlt, in der Transportkosten eine immer geringere Bedeutung haben und in der immer mehr Menschen sich daran gewöhnen, in allen Weltteilen ihren Arbeitsplatz zu finden, ist eine solche weltwirtschaftliche Sicht der ökonomischen Prozesse und Strukturen unerlässlich.

In diesem Lehrbuch wird ein Paradigma zugrunde gelegt, in dem die Welt als Ganzes betrachtet wird. Bei allen ökonomischen Problemstellungen wird deshalb zunächst einmal die Welt als Einheit interpretiert. Das gilt für die Makro- wie auch die Mikroökonomie. Makroökonomische Aspekte beziehen sich analog zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf die weltwirtschaftlichen Aggregate wie Weltinlandsprodukt und auf die Hauptkomponenten der Gesamtnachfrage, auf makroökonomische Erklärungsansätze für die weltwirtschaftlichen Prozesse, für konjunkturelle Bewegungen oder für wirtschaftliches Wachstum. Eher mikroökonomische Aspekte haben mit den Weltmärkten für Güter und Anpassungen an Störungen von Gleichgewichten auf den Gütermärkten zu tun. Zum Bereich der Mikroökonomie zählen auch die Weltmärkte für Produktionsfaktoren, etwa der Weltkapitalmarkt. Bei einer differenzierenden Betrachtung können auch verschiedene Regionen der Welt eine Rolle spielen, so die Triade mit Nordamerika, Europa und Asien oder unterschiedliche Typen von Volkswirtschaften wie die Schwellen- und Transformationsländer. Eine zentrale Frage ist schließlich, welche Ordnung sich für die Weltwirtschaft herausbildet.

Dieses Lehrbuch ist aus meiner Kieler Vorlesung „Außenhandelspolitik und weltwirtschaftliche Entwicklungstendenzen“ entstanden, in der mir die weltwirtschaftliche Per-

spektive immer deutlicher geworden ist. Entscheidend geprägt ist die Themenstellung aber auch von der Forschungstätigkeit am Institut für Weltwirtschaft und von der permanenten Diskussion mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts. Allerdings kann ein Lehrbuch, das die Grundzüge vermitteln will und sich zur Aufgabe stellt, bei Studentinnen und Studenten das Interesse für ein wichtiges Thema zu erwecken, nicht ein Compendium der Forschung sein.

Sicherlich ist dieses Lehrbuch auch dadurch angeregt worden, daß ich mich am Institut für Weltwirtschaft immer wieder mit den Ideen zahlreicher internationaler Besucher auseinandersetzen muß, daß das Institut gefordert ist, auch international Lösungsvorschläge für weltwirtschaftliche Fragen zu unterbreiten und daß ich in den letzten Jahren die Kieler Ideen auch in anderen Ländern vorzustellen hatte, so auf internationalen Tagungen, in Vorlesungen an der Zhejiang Universität in Hangzhou, China, oder in Lateinamerika, etwa einer Diskussion des Instituto Universitario Banco Patricio in Buenos Aires, in Gesprächen der Fundación Mediterránea an der Universität Cordoba oder auf einer Veranstaltung der Deutsch-Mexikanischen Handelskammer. Die eine oder andere Textpassage ist – unter Verzicht auf touristische Aktivitäten – auch an verschiedenen Stellen der Erde zu Papier gebracht worden.

Dieses Buch „Weltwirtschaft“ ist ein Komplementärprodukt zu meiner „Außenwirtschaft“. In der Außenwirtschaft werden die wirtschaftlichen Aspekte einer offenen Volkswirtschaft behandelt. Die zentrale Fragestellung lautet dort, wie die Öffnung einer Volkswirtschaft das wirtschaftliche Geschehen eines Landes beeinflusst – in der realwirtschaftlichen Theorie von der Allokation her, in der monetären Theorie in bezug auf gesamtwirtschaftliche Variable wie Wechselkurs, Zahlungsbilanzsaldo, Preisniveau, Volkseinkommen und Beschäftigung. Dagegen verfolgt das vorliegende Buch eine weltwirtschaftliche, eine globale Perspektive. Eine weitere Produktdifferenzierung kommt dadurch zustande, daß die „Außenwirtschaft“ stärker auf die Theorie zugeschnitten ist. Dagegen habe ich mich in der „Weltwirtschaft“ bemüht, die Grundgedanken verbal und graphisch darzustellen, dabei auf formale Stringenz zu verzichten und empirischen Verdeutlichungen eine größere Rolle einzuräumen.

Vielen schulde ich Dank für zahlreiche Anregungen. Allzu oft ist ein Wissenschaftler nur der Resonanzboden, der Impulse aufnimmt und verstärkt. Häufig ist der einzelne auch darauf angewiesen, daß die Atmosphäre um ihn herum stimmt und ihn anregt. Konkret danken möchte ich insbesondere den Forscherinnen und Forschern des Instituts für Weltwirtschaft, mit denen ich in den letzten Jahren ständig über Fragen der internationalen Arbeitsteilung diskutiert habe. Meine Doktoranden haben mich gezwungen, mich immer wieder mit neuen Ideen auseinanderzusetzen. Auch den Kollegen der Kieler Fakultät bin ich zu Dank verpflichtet, ebenso wie den Fakultäten in Konstanz und Mannheim, wo mein Interesse für internationale Wirtschaftsbeziehungen in der Lehre gewachsen ist. Meinen Kollegen und dem Stab des Sachverständigenrats, einem äußerst befruchtenden Seminar der angewandten Wirtschaftswissenschaft mit der leidigen Aufgabe, zum Schluß der wis-

senschaftlichen Debatte mehrheitsfähige Texte (bitte ohne Ecken und Kanten) formulieren zu müssen, verdanke ich ebenfalls viele Anregungen. Nicht zu vergessen ist die Notwendigkeit, die Studentinnen und Studenten meiner Vorlesung in Kiel überzeugen zu müssen; auch die Evaluierung durch die Studenten war für mich ein Ansporn, eher Faszinierendes als Langweiliges für die Vorlesung aufzubieten.

Herr cand. rer. pol. Harm Carstens, Frau cand. rer. pol. Stefanie Schmid und Herr stud. rer. pol. Stijn Van Nieuwerburgh – ein Erasmus-Student aus Gent – sowie in einem früheren Stadium einiger Teile des Manuskripts Herr Diplom-Volkswirt Jan Krancke – haben Tabellen sowie Schaubilder vorbereitet und viele Anregungen zum Text gegeben und das gesamte Manuskript kritisch gelesen. Meine Lehrstuhlassistenten, die Herren Diplom-Volkswirt Holger Brauer und Dr. Jens Oliver Lorz, sind das endgültige Manuskript im Zusammenhang durchgegangen. Für kritische Anmerkungen zu einzelnen Kapiteln bin ich überdies vielen zu Dank verpflichtet, und zwar zu [Kapitel 6](#) den Herren Diplom-Volkswirt Eckardt Bode und Dr. Rainer Maurer, zu [Kapitel 7](#) Herrn Prof. Dr. Rolf J. Langhammer, zu [Kapitel 8](#) Herrn Diplom-Volkswirt Ralph Heinrich und zu [Kapitel 12](#) Herrn Diplom-Volkswirt Daniel Piazo.

Ein Manuskript entwickelt sich nur langsam, mit äußerst vielen produktiven und leider auch unproduktiven Umwegen. Frau Petersohn hat diesen Prozeß der zerstörerischen Schöpfung mit WinWord gelassen, souverän und bis hin zur Graphik meisterhaft begleitet. Sie hat den Autor beträchtlich entlastet und damit seine Produktivität, so hoffe ich jedenfalls, erheblich erhöht.

Kiel, im Juli 1997

Horst Siebert

Hinweise für den Leser

Auf die Literatur wird im Text mit Jahreszahlen verwiesen. Um Bücher von Artikeln zu unterscheiden, wird bei Büchern ein B vor der Jahreszahl aufgeführt. So weist *Krugman* (*B 1990*) auf das Buch „Rethinking International Trade“ hin, das im Literaturverzeichnis unter dem Abschnitt B Bücher verzeichnet ist. Auf Artikel wird nur mit ihrer Jahreszahl hingewiesen.

Inhalt

Vorwort	V
1 Die weltwirtschaftliche Sicht	1
1.1 Sieben weltwirtschaftliche Bilder	1
1.2 Die globale Dimension	7
A Ein Paradigma der Weltwirtschaft	
2 Entwicklungstendenzen in der Weltwirtschaft	11
2.1 Die Globalisierung der Gütermärkte	11
2.2 Zunehmende Interdependenz der Faktormärkte	14
2.3 Das Welteinlandsprodukt	15
2.4 Die Integration der Schwellenländer	17
2.5 Eine Rangordnung der Wettbewerbsfähigkeit	17
3 Die Gütermärkte in der Weltwirtschaft	21
3.1 Das Weltmarktgleichgewicht	21
3.2 Abbau von Handelshemmnissen und Weltmarktgleichgewicht ...	27
3.3 Zunahme des Arbeitsangebots und Weltmarktgleichgewicht	28
3.4 Zunahme des Arbeitsangebots und Auswirkung auf die Faktoreinkommen	32
3.5 Die wichtigsten Theoreme	37
3.6 Nachfrageverschiebungen und Weltmarktgleichgewicht	38
3.7 Globalisierung der Gütermärkte und nicht-handelbare Güter	38
3.8 Unvollständiger Wettbewerb	40
3.9 Intrasektoraler Handel	42
3.10 Bestreitbare Märkte	43
3.11 Hierarchie versus Märkte	44
3.12 Verlagerungsprozesse	45
4 Die Geldmärkte in der Weltwirtschaft	47
4.1 Geldmarktgleichgewicht in der Welt und nationale Geldpolitik ..	47
4.2 Wechselkurs, Kaufkraftparität und Überschießen	50
4.3 Zinsparität und ihr Zusammenspiel mit der Kaufkraftparität	53

4.4	Langfristige Kaufkraftparität versus mittelfristige Abweichungen: Der empirische Befund	56
4.5	Stabile Wechselkurse – Ansätze für einzelne Länder	58
4.6	Stabile Wechselkurse – Multilaterale Ansätze	62
4.7	Regeln für den monetären Bereich	67
5	Die Faktormärkte in der Weltwirtschaft	69
5.1	Weltarbeitsmarkt	69
5.2	Weltkapitalmarkt	72
5.3	Kapitalnachfrage als Überschußnachfrage der Länder	80
5.4	Der Zusammenhang zwischen nationalen Investitionen und nationalen Ersparnissen	82
5.5	Der Schuldenzyklus: Vom Nettogläubiger zum Nettoschuldner . .	86
5.6	Die Faktorpreisgrenze	87
5.7	Weltmarkt für natürliche Ressourcen	89
5.8	Störungen auf den Faktormärkten und weltwirtschaftliches Gleichgewicht	89
6	Wachstumsprozesse in der Weltwirtschaft	91
6.1	Wirtschaftliches Wachstum und konjunkturelle Bewegungen . . .	91
6.2	Die treibenden Kräfte	94
6.3	Kapitalimporteure und Kapitalexperteure	100
6.4	Wie wichtig ist die Offenheit von Volkswirtschaften?	103
6.5	Raumbildende Faktoren	104
6.6	Empirische Ansätze: Kapitalbildung	106
6.7	Aufholprozesse in der Weltwirtschaft: Konvergenz oder Divergenz?	107
6.8	Wachstumsführer und zurückfallende Länder	113
6.9	Besondere Probleme wirtschaftlichen Wachstums	113
B Regionale Dimensionen der Weltwirtschaft		
7	Entwicklungsländer	119
7.1	Merkmale eines Entwicklungslandes	119
7.2	Ursachen der Unterentwicklung	121
7.3	Ein differenzierteres Bild: Entwicklungsländer – Schwellenländer – Neue Industrieländer . .	124
7.4	Entwicklungsstrategien	125

7.5	Die institutionelle Infrastruktur	127
7.6	Verschuldungskrise	127
7.7	Instabilität und Makroökonomische Stabilisierungsprogramme ..	128
7.8	Der reale Wechselkurs	135
8	Die Transformationsländer	139
8.1	Der Umbau einer Planwirtschaft	139
8.2	Die J-Kurve der Transformation	141
8.3	Die Sequenz der Reformschritte	142
8.4	Mit einem Schlag oder graduell?	144
8.5	Einige zentrale wirtschaftspolitische Fragen	146
8.6	Außenwirtschaftliche Aspekte der Transformation	149
8.7	Die Transformation in Ostdeutschland	153
8.8	Die Erfahrungen in China	155
8.9	Die Desintegration der Sowjetunion	156

C Nationale Wirtschaftspolitik versus weltwirtschaftliche Ordnung

9	Nationaler Protektionismus versus weltweiter Freihandel	159
9.1	Perioden des Protektionismus und des freien Handels	159
9.2	Argumente für handelspolitische Eingriffe: Der Schutz der heimischen Produktion	160
9.3	Argumente für handelspolitische Eingriffe: Die Mehrung der Außenhandelsgewinne	166
9.4	Argumente für handelspolitische Eingriffe: Retorsion als notwendige Antwort?	171
9.5	Argumente für handelspolitische Eingriffe: Die Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen	172
9.6	Argumente für eine freie internationale Arbeitsteilung	173
10	Standortwettbewerb von Staaten	177
10.1	Zum Begriff des Standortwettbewerbs	177
10.2	Mechanismen des Standortwettbewerbs	178
10.3	Instrumente des Standortwettbewerbs	181
10.4	Wettbewerb mit Steuern und öffentlichen Gütern	181
10.5	Die Auswirkung des Standortwettbewerbs für den Faktor Arbeit .	186
10.6	Geänderte Opportunitätskosten für die Politik	186
10.7	Institutioneller Wettbewerb	187

10.8	Standortwettbewerb – ein degenerativer Prozeß?	189
10.9	Standortwettbewerb zwischen den Regionen der Welt	191
11	Die Nutzung nationaler und globaler Umweltgüter	193
11.1	Das ökonomische Paradigma der Umwelt	193
11.2	Umweltreichlichkeit als nationaler Ausstattungsfaktor	194
11.3	Globale Umweltprobleme	195
12	Regionale Integration in der Weltwirtschaft – Blockbildung oder ein Schritt zur multilateralen Ordnung?	199
12.1	Regionale Integrationen	199
12.2	Grundzüge der Integrationstheorie	202
12.3	Regionale Integration versus multilaterale Ordnung	204
13	Ein Regelwerk für die Weltwirtschaft	207
13.1	Strategisches Verhalten	207
13.2	Unterschiedliche Philosophien der Außenhandelspolitik	211
13.3	Regeln einer Welthandelsordnung	211
13.4	Entscheidungsstrukturen der Welthandelsorganisation (WTO) ...	215
13.5	Liberalisierungsrunden	216
13.6	Aggressive Handelspolitik versus multilaterale Ordnung	217
13.7	Probleme bei der Weiterentwicklung der Welthandelsordnung ...	218
13.8	Sozialnormen	222
13.9	Internationale Wettbewerbspolitik	223
13.10	Regeln für die Faktorwanderung	223
13.11	Umwelt und Welthandelsordnung	225
13.12	Zur Stabilität der Ordnungen und zu ihrer Interdependenz	228
14	Ein Nachwort: Zur Europäischen Währungsunion	231
14.1	Stabilitätspolitische Voraussetzungen	231
14.2	Notwendige Anpassungen in der Währungsunion	237
14.3	Weiterführende Literatur	240
Literaturverzeichnis		241
Sachverzeichnis		247

1 Die weltwirtschaftliche Sicht

1.1 Sieben weltwirtschaftliche Bilder

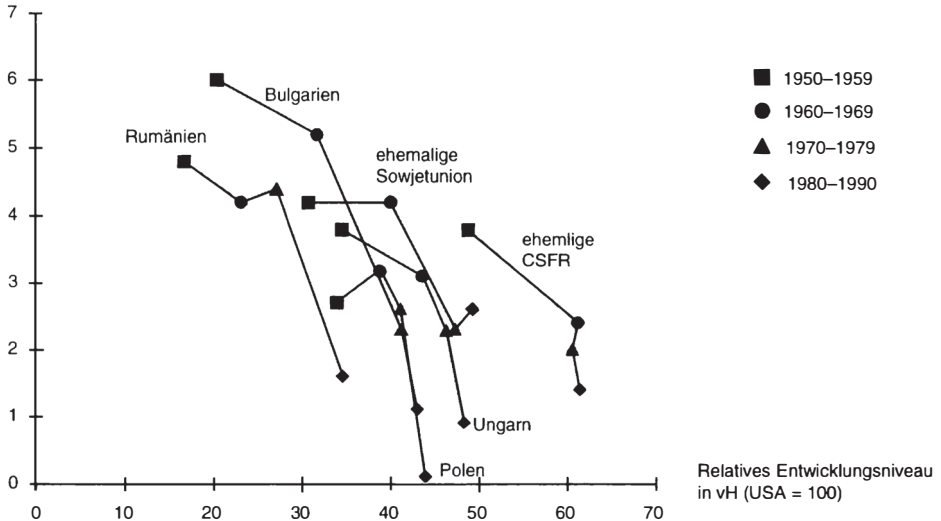
Bild 1. Blenden wir 130 Jahre zurück. Japan war damals eine geschlossene Volkswirtschaft ohne nennenswerte Außenbeziehungen, und zwar weder im wirtschaftlichen noch im kulturellen Bereich. In der Meiji-Revolution von 1868 öffnete sich das bis dahin geschlossene Japan dann bewußt nach außen. Es wird berichtet, daß Japan im frühen Stadium seiner Entwicklung Speichen für importierte Fahrräder produzierte, also eine Importsubstitution betrieb. Ende der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts war Japan mit einem Weltmarktanteil der Exporte von etwa 3 vH ein wichtiges Exportland geworden. Nach dem Zusammenbruch im Gefolge des zweiten Weltkrieges mußte Japan seinen wirtschaftlichen Aufbau von neuem beginnen. 1950 nahm Japan eine relativ unbedeutende Position in der Weltwirtschaft ein, sein Anteil am Weltexportvolumen lag bei 1 vH. Heute bestreitet Japan etwa ein Zehntel des Weltexportvolumens, und seine effiziente Industrie fordert sowohl Nordamerika als auch Europa heraus.

Wie schafft es ein Land, sich erfolgreich in die internationale Arbeitsteilung zu integrieren? Wie gelingt es ihm, seine Ressourcen so einzusetzen, daß ihm der internationale Austausch Wohlstandsgewinne bringt? Welche Mechanismen bewirken, daß eine Volkswirtschaft diejenigen Exportgüter produziert, die in der Welt nachgefragt werden? Wie sieht die Politik einer konsequenten Außenorientierung aus? Wo stößt der Prozeß des wirtschaftlichen Wachstums durch Handel an Grenzen? Bedeuten fortschreitende Erfolge bei den Exportprodukten, daß weltweit die Nachfrage nach der Währung des Landes kräftig zunimmt, was sich letztlich in einer Aufwertungstendenz niederschlagen muß, so daß die preisliche Wettbewerbsfähigkeit geschmälert wird? Gilt dies für alle Aufholländer?

Bild 2. Die Planwirtschaften Osteuropas konnten in der Zeit nach 1945 den Entwicklungsrückstand zu den USA nicht aufholen. Während in den 50er und auch in den 60er Jahren noch relativ hohe reale Wachstumsraten der sozialistischen Länder verzeichnet wurden, sind die 70er Jahre durch sehr niedrige Zuwachsraten gekennzeichnet. In den 80er Jahren brechen die Systeme dann im internationalen Standortwettbewerb zusammen ([Schaubild 1.1](#)). Sie konnten die Menschen nicht angemessen mit Gütern versorgen. Worauf ist dieser Mißerfolg zurückzuführen? Welche Bedeutung hatte dabei außer dem ineffizienten Planungssystem, den fehlenden Eigentumsrechten und den falschen Anreizen die sogenannte „Arbeitsteilung von oben“, bei der im COMECON unter den sozialistischen Planwirtschaften Größenvorteile der Produktion ausgenutzt werden sollten? Die Ungarn produzierten Omnibusse für die RGW-Länder, die Tschechen Straßenbahnen und die Ostdeutschen Eisenbahnwaggons. Durch diese von oben geplante Spezialisierung wurde der Wettbewerb zwischen den mittel- und osteuropäischen Volks-

Schaubild 1.1 – Wirtschaftswachstum in den Planwirtschaften Mittel- und Osteuropas, 1950-1990

Wachstumsrate
des BIP pro Kopf



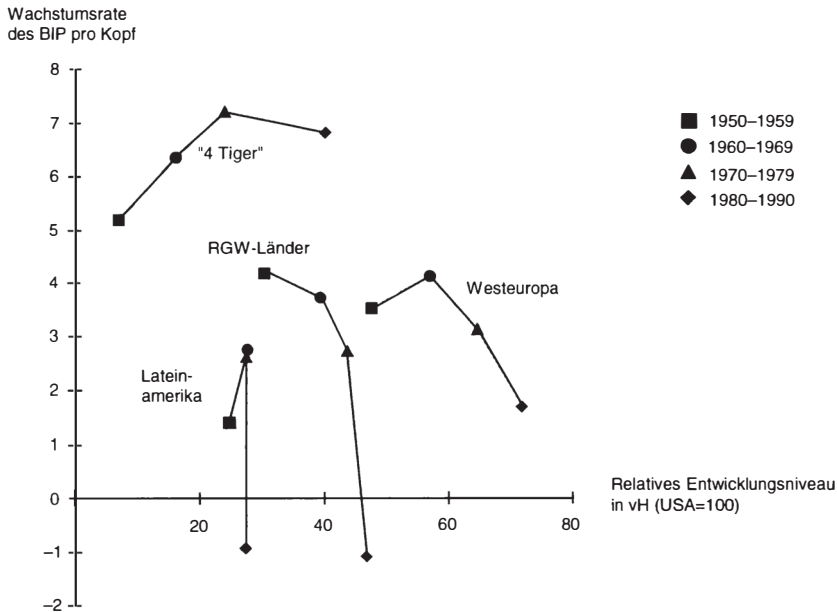
Quelle: Heitger (1993) nach Daten von Summers und Heston (1988; 1991) und IMF, International Financial Statistics.

wirtschaften ausgeschaltet, und auch vom weltweiten Wettbewerb waren sie abgeschot-tet.

Wie kommt es, daß Volkswirtschaften nicht hinreichend aufholen, daß sie ihre Wohl-standsposition nicht halten können, ja relativ zu anderen Ländern sogar eine schleichende Erosion ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erfahren? Wie lange können Regierun-gen solche Prozesse für die Bevölkerung unmerkbar halten? Wann wird sich die Bevölke-rung durch einen Vergleich mit anderen Ländern ihrer veränderten ökonomischen Lage bewußt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, daß nun die Transformation einer ehe-maligen Planwirtschaft gelingt? Wie können diese Länder in die weltwirtschaftliche Ar-beitsteilung integriert werden?

Bild 3. Lateinamerika hat in den vier Jahrzehnten von 1950 bis 1990 im Innern eine wenig erfolgreiche Wirtschaftspolitik betrieben und sich nach außen durch eine Politik der Im-portsubstitution von der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung teilweise abgekoppelt. Im-porte wurden behindert, heimische Sektoren wurden nicht dem internationalen Wettbe-werb ausgesetzt. So gab es in Mexiko bis in die 80er Jahre ein System der Importlizenzen, wobei die Importlizenz in der Regel mit einem stärkeren Peso verbunden war (gespaltener

Schaubild 1.2 – Wirtschaftswachstum in ausgewählten Regionen der Welt, 1950-1990



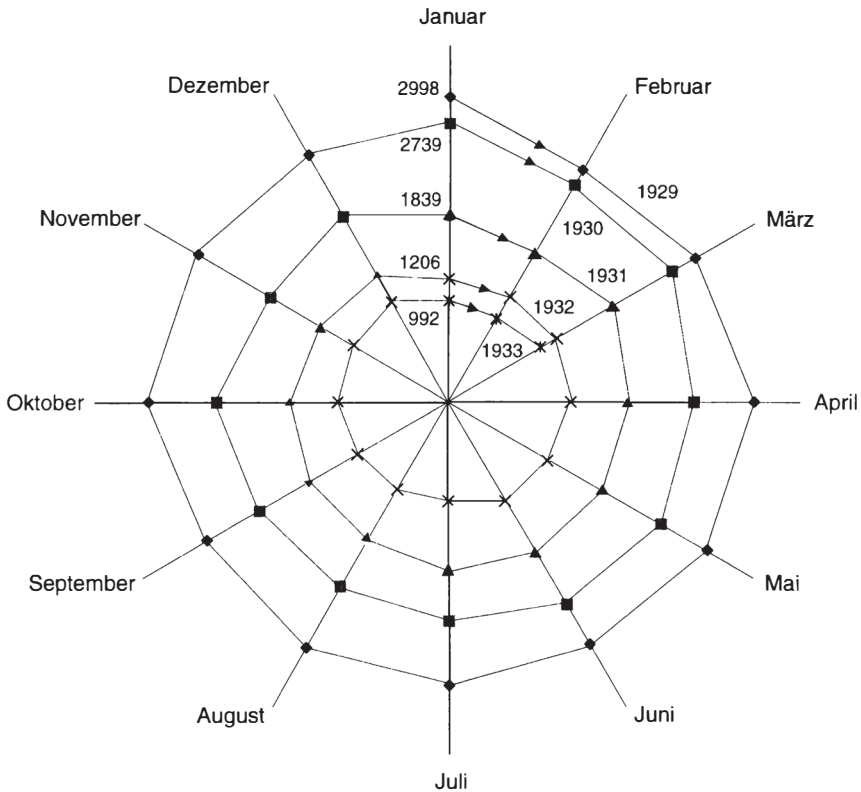
Quelle: Heitger (1993) nach Daten von Summers und Heston (1988; 1991) und IMF, International Financial Statistics.

Wechselkurs). Dadurch war es den Lizenzinhabern möglich, günstig an Importgüter heranzukommen. Dieses System wurde von einer Bürokratie verwaltet und stiftete zugleich den Verwaltern des Systems politische Macht. Mexiko gab diese Politik erst in den 80er Jahren auf und trat erst 1986 dem GATT bei. Lateinamerika verzeichnete im Zeitraum von 1950 bis 1990 ein schwaches wirtschaftliches Wachstum und hatte in den 80er Jahren eine negative Wachstumsrate.

Anders verlief die Entwicklung in den asiatischen Ländern des pazifischen Randes, die im wesentlichen durch eine Außenorientierung ihrer Wirtschaftspolitik gekennzeichnet waren und ihre Wirtschaft dem Wettbewerb von außen aussetzten. Es gab keine Diskriminierung zwischen heimischer Industrie und Außensektor.

Haben Regionen der Welt, die eine Politik der Importsubstitution und des Außenschutzes betrieben haben, sich möglicher Entwicklungschancen und potentieller Wohlfahrtsgewinne beraubt? Wie ist der Zusammenhang zwischen Außenorientierung und Wachstum? Wachsen offene Volkswirtschaften stärker?

Bild 4. In der großen Depression zu Anfang der 30er Jahre erlebte die Weltwirtschaft einen gewaltigen Zusammenbruch. Das Volumen des Welthandels ging innerhalb von vier

Schaubild 1.3 – Die Kindleberger-Spirale^a

^aWeltimportvolumen in Millionen US-Gold-\$.

Quelle: Charles P. Kindleberger, *The World in Depression 1929–1939*, London 1973, S. 172.

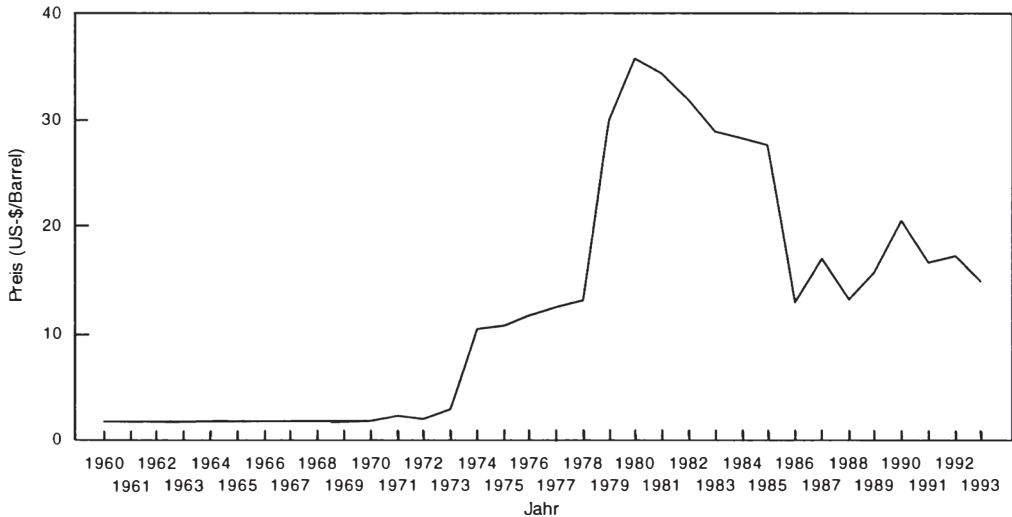
Jahren auf ein Drittel seines Niveaus zurück. Die sogenannte Kindleberger-Spirale zeichnet nach, wie das Weltimportvolumen für 75 Länder, das als Indikator des Welthandels angesehen werden kann, von Monat zu Monat schrumpfte (Schaubild 1.3).

Wie würde ein solcher Einbruch des Welthandels heute wirken? Deutschland exportiert etwa ein Viertel des Bruttoinlandsprodukts, etwa 850 Mrd. DM (1996). Ein Rückgang des Exportvolumens auf ein Drittel, also um etwa 600 Mrd. DM, würde eine verheerende Depression mit sich bringen, insbesondere wenn man bedenkt, daß heute konjunkturbedingte Mindereinnahmen bei den Steuern von 10 bis 20 Mrd. DM als problematisch für die Konjunkturbewegung angesehen werden oder daß eine steuerliche Entlastung der Haushalte in dieser Größenordnung als ein stimulierender Impuls für die Konjunktur eingeschätzt wird.

Bild 5. Bei den beiden Ölpreisschocks der siebziger Jahre verzwanzigfachte sich der Erdölpreis im Vergleich zu den sechziger Jahren. Während der Erdölpreis in den sechziger Jahren deutlich unter 2 US-\$ pro Faß Rohöl lag, vervierfachte er sich in der ersten Ölkrise 1973/74 auf etwa 10 US-\$. Beim zweiten Ölpreisschock 1979/80 stieg der Preis pro Faß von 12 US-\$ auf nahezu 40 US-\$. Die Ursache dieser Entwicklung war, daß die Ressourcenländer die Eigentumsrechte an den Rohölreserven in ihrem Boden beanspruchten, so daß die sieben großen internationalen Ölunternehmen von ihren Angebotsquellen abgeschnitten wurden. Die bis dahin geltenden Konzessionsverträge sahen vor, daß die Ölgesellschaften einen bestimmten Prozentsatz des Erlöses (Royalty) für die geförderten Ölmengen zahlten, aber faktisch über die Ölförderung verfügten und auch das Recht (mit einer zeitlichen Dauer von bis zu 70 Jahren) für die Erschließung neuer Ölquellen hatten. Anfang der 70er Jahre gingen die Nutzungsrechte am Erdöl auf die Ressourcenländer über. Eine notwendige Folge war, daß die Allokation des Erdöls nicht mehr in der vertikalen Hierarchie der Unternehmen (Förderung, Raffinerie, Transport, Distribution) erfolgen konnte, sondern daß Märkte – insbesondere der Spot-Markt von Rotterdam, inzwischen aber auch Terminmärkte – verstärkt die Allokation übernahmen.

Die zentrale Konsequenz war, daß der auf die niedrigen Ölpreise der sechziger Jahre ausgerichtete Kapitalstock, insbesondere die Maschinen in der Produktion und die Motoren der Verkehrsträger, teilweise obsolet wurde. Die Produktivität des Kapitals ging zurück, und dies hatte Auswirkungen auf Produktion, Beschäftigung und Wachstum. Gleichzeitig erfolgte eine reale Umverteilung der Einkommen zugunsten der erdölproduzierenden Länder, da die Nichtölländer, insbesondere die Industrienationen, Realeinkommen an die Ölländer abgaben. Sie mußten pro Faß Erdöl mehr Exportgüter hergeben; ihre Terms of Trade verschlechterten sich. Schließlich verfügten die Ölländer über erhebliche Petro-Dollar-Einnahmen, die nicht alle über Importe absorbiert werden konnten. Es fand ein Petro-Dollar-Recycling statt, das zur Keimzelle der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer wurde.

Wie wird die Weltwirtschaft mit solchen plötzlichen Verknappungen wichtiger Güter oder Produktionsfaktoren fertig? Welche Anpassungsprozesse laufen ab? Können Volkswirtschaften, die stark auf den Import bestimmter Güter angewiesen sind, auf mittlere und längere Frist ihre Nachfrage nach diesen Gütern elastischer gestalten? Können sie die verteuerten Inputs durch andere Produktionsfaktoren, zumindest teilweise, ersetzen? Wie muß sich in einem solchen Anpassungsprozeß die Einkommensverteilung zwischen den Produktionsfaktoren verschieben? Wie wird die politische Ökonomie einer Volkswirtschaft von solchen Verknappungen beeinflusst?

Schaubild 1.4 – Der Welterdölpreis^a

^aPreis in US-\$/Barrel für Arabian Light Rohöl.

Quelle: BP Statistical Review of World Energy.

Bild 6. Seit den 60er Jahren wird man sich in der Weltwirtschaft zunehmend der Umweltknappheit bewußt, vor allem in den Industrienationen. Anders als die Ölkrise ist dies keine plötzliche Verknappung eines Gutes, sondern ein langfristiger Prozeß, in dem die einzelnen Länder in einem langwierigen Prozeß die Rahmenbedingungen für die Nutzung der Umwelt durch die Definition neuer Nutzungsrechte ändern.

Wie wirkt sich eine solche langfristig stattfindende Umdefinition des institutionellen Rahmens der Umweltnutzung für die internationale Arbeitsteilung aus? Verlieren einzelne Länder ihre Wettbewerbsfähigkeit in spezifischen Wirtschaftszweigen? Gewinnen andere Länder komparative Preisvorteile? Wie verlagern sich deshalb Handels- und Kapitalströme? Welche Lösungen bieten sich für globale Umweltgüter wie für den Schutz der Ozonschicht an?

Bild 7. Nach der Öffnung Mittel- und Osteuropas und mit der Integration Chinas in die internationale Arbeitsteilung findet in der Weltwirtschaft ein gewaltiger Umbruch statt. Länder, die reichlich mit dem Produktionsfaktor Arbeit ausgestattet sind, beginnen, an der internationalen Arbeitsteilung zu partizipieren. Alleine die Integration Chinas mit 1,2 Milliarden Menschen bedeutet, daß das Angebot an Arbeit auf dem Weltarbeitsmarkt um rund ein Fünftel zunimmt.

Welche Auswirkung hat eine solche Zunahme des weltwirtschaftlich wirksamen Arbeitsangebots? Müssen die Preise arbeitsintensiv produzierter Güter nicht sinken? Werden die

Einkommen derjenigen Arbeitnehmer, die bisher in anderen Ländern diese Produkte erzeugt haben, zurückgehen müssen? Werden sich die Volkswirtschaften, die bisher diese Produkte exportiert haben, gegen die preiswerteren Importgüter schützen? Wie wichtig sind die neu in die Weltwirtschaft integrierten Regionen als Absatzmärkte? Welche stimulierenden Effekte gehen von diesen zusätzlichen Absatzmärkten aus? Können diese stimulierenden Wirkungen die Bedrohung für arbeitsintensive Exportprodukte der Industrieländer kompensieren?

Das Gemeinsame an diesen Bildern ist, daß in der Weltwirtschaft insgesamt oder in einzelnen Regionen der Erde Veränderungen stattfinden und sich Entwicklungsprozesse vollziehen, die von den Rahmenbedingungen beeinflußt werden, die gegeben oder gestaltbar sind. Dabei geht es beispielsweise um einen plötzlichen Schock für die Weltwirtschaft wie den Erdölschock oder den Einbruch des Welthandels und der Produktion in der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre. Dabei geht es aber auch um langfristige, um „historische“ Prozesse, die sich als allmähliche Tendenzen herausstellen, wie die kriechende Ineffizienz der Volkswirtschaften in Osteuropa und die mangelnde Leistungsfähigkeit Lateinamerikas in den Jahrzehnten von 1950 bis 1990.

1.2 Die globale Dimension

Gegenstand dieses Buches ist die Weltwirtschaft. Im Vordergrund steht nicht eine einzelne Volkswirtschaft, die offen ist, also durch Außenhandel oder Kapitalverkehr mit anderen Ländern verflochten ist. Es geht statt dessen um eine globale Analyse der Strukturen und Prozesse in der Weltwirtschaft, so als ob die Erde von einem Raumschiff aus betrachtet würde. In einer Zeit, in der das Kommunikationssystem global organisiert ist, man im Internet von Flensburg nach Montevideo kommunizieren und man von Kiel nach Hangzhou riesige Datenmengen austauschen kann und CNN weltweit Nachrichten ausstrahlt, in der Transportkosten immer geringere Bedeutung haben und in der immer mehr Menschen sich daran gewöhnen, in allen Weltteilen ihren Arbeitsplatz zu finden, ist eine solche weltwirtschaftliche Sicht der ökonomischen Prozesse und Strukturen unerlässlich.

Vorherrschend ist deshalb hier ein Paradigma, in dem die Welt als Ganzes betrachtet wird. Bei allen ökonomischen Problemstellungen wird deshalb zunächst einmal die Welt als Einheit interpretiert. Das gilt sowohl für die Makro- als auch die Mikroökonomie. Makroökonomische Aspekte beziehen sich analog zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf die weltwirtschaftlichen Aggregate wie Weltinlandsprodukt und auf die Hauptkomponenten der Gesamtnachfrage, auf makroökonomische Erklärungsansätze für die weltwirtschaftlichen Prozesse, für konjunkturelle Bewegungen oder für wirtschaftliches Wachstum. Eher mikroökonomische Aspekte haben mit den Weltmärkten für Güter und Anpassungen an Störungen von Gleichgewichten auf den Gütermärkten zu tun. Ähnliches gilt für die Weltmärkte für Produktionsfaktoren. In einem weiteren Schritt kann diese einheitliche Sicht aufgegeben werden, indem beispielsweise verschiedene Typen von Län-

dern analysiert werden, etwa Industrieländer – der Norden – und Schwellenländer – der Süden – oder alte und neue Marktwirtschaften (Transformationsländer). Bei einer differenzierenden Betrachtung können auch mehrere Regionen der Welt eine Rolle spielen, so bei der Triade mit Nordamerika, Europa und Asien. Von Interesse ist schließlich, welche Rolle nationale Wirtschaftspolitik heutzutage in der Weltwirtschaft noch hat und welche institutionellen Regelungen – Ordnungen – sich für die Weltwirtschaft herausbilden.

A Ein Paradigma der Weltwirtschaft



Interessieren wir uns für die ökonomischen Prozesse auf der Erde, so müssen wir die Frage beantworten, wie sich die Arbeitsteilung in der Weltwirtschaft vollzieht und wie Entwicklungs- und Wachstumsprozesse zu erklären sind. Dabei ist eine Vorüberlegung, wie die internationale Arbeitsteilung unter statischen Bedingungen aussieht. Wichtiger aber ist, wie sich die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung in der Zeit verändert und welche Tendenzen in der Weltwirtschaft zu beobachten sind ([Kapitel 2](#)). In einem Allokations- und Wachstumsparadigma spielen Märkte eine entscheidende Rolle, und zwar Gütermärkte ([Kapitel 3](#)), Geldmärkte ([Kapitel 4](#)) und Faktormärkte ([Kapitel 5](#)). Das Zusammenspiel dieser Märkte mündet im Verlauf der Zeit in Prozesse des wirtschaftlichen Wachstums ([Kapitel 6](#)).

2 Entwicklungstendenzen in der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft befindet sich in einem Umbruch. Die Segmentierung der Märkte wird abgebaut, neue Regionen, die bisher kaum am Welthandel teilgenommen haben, drängen in die internationale Arbeitsteilung. Diese Entwicklungstendenzen werden im folgenden skizziert ([Abschnitt 2.1](#) und [2.2](#)). Ferner wird über die Größenordnungen der wichtigsten Variablen der Weltwirtschaft, wie das Weltinlandsprodukt, die Ersparnisse und die Investitionen berichtet ([Abschnitt 2.3](#)). Den Schwellenländern ist es gelungen, sich stärker in die internationale Arbeitsteilung zu integrieren ([Abschnitt 2.4](#)). Einige von ihnen belegen inzwischen interessante Positionen in der Rangordnung der Wettbewerbsfähigkeit ([Abschnitt 2.5](#)).

2.1 Die Globalisierung der Gütermärkte

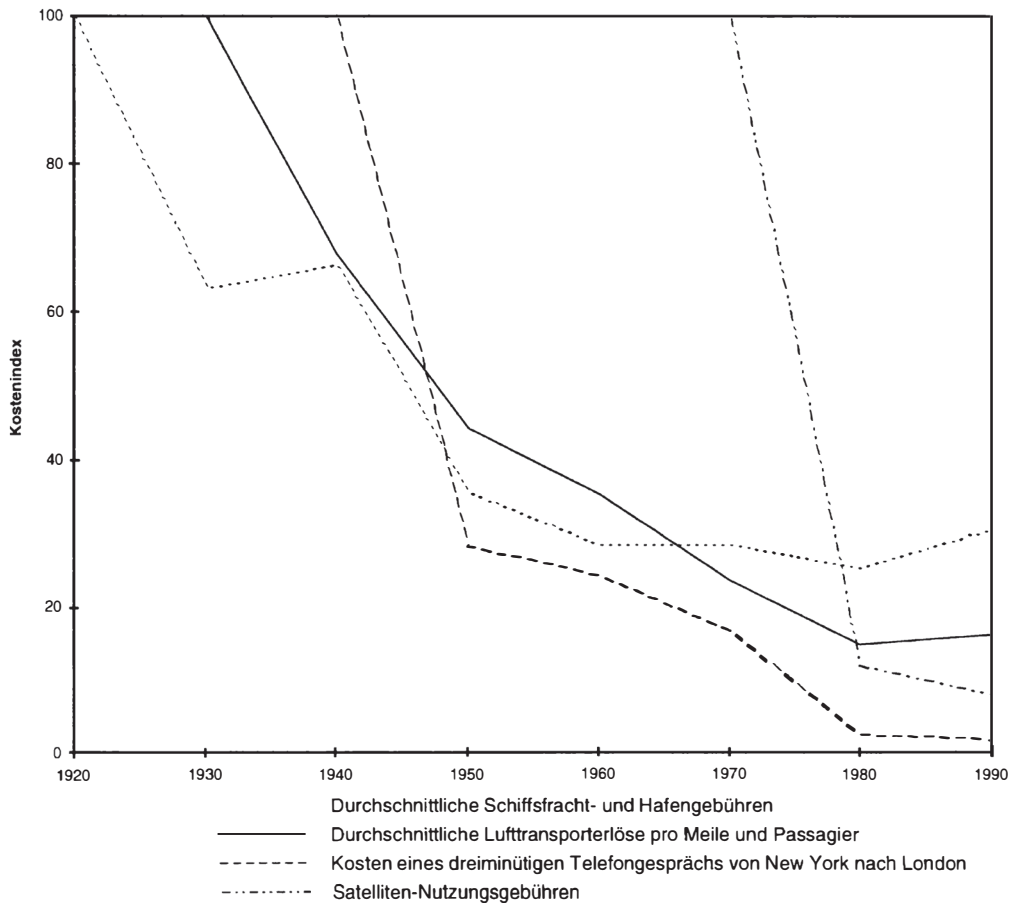
In der Weltwirtschaft ist eine Reihe von Tendenzen zu verzeichnen, die einen Abbau von Marktsegmentierungen und eine zunehmende Globalisierung der Weltmärkte mit sich bringen.

Ursachen der Globalisierung

Folgende Faktoren liegen der Globalisierung zugrunde:

- Die Transport- und Kommunikationskosten sind in den letzten Jahrzehnten beachtlich gefallen. Das gilt für die traditionellen Raumüberwindungskosten der Seefracht und des Luftverkehrs (auf etwa ein Fünftel seit den zwanziger beziehungsweise dreißiger Jahren), es gilt ebenfalls für die Telekommunikationskosten ([Schaubild 2.1](#)). Beispielsweise kostete ein Drei-Minuten-Telefongespräch von New York nach London 1930 noch etwa 250 US-\$ (in konstanten Preisen von 1990), 1950 noch 50 und 1990 noch 3.32 US-\$; der Preis für die Informationsverarbeitung fiel von 1 US-\$ pro Instruktion pro Sekunde 1975 auf einen Cent 1994 (Weltbank 1995, S. 45). Auch die Kosten der Satellitenbenutzung sind drastisch gesunken.
- Der Abbau politischer Spannungen (kalter Krieg, Apartheid in Südafrika), die regionalen Integrationsbemühungen, etwa in Europa, und die Stärkung der multilateralen Handelsordnung haben Handelshemmnisse aus dem Wege geräumt.
- Die meisten Entwicklungs- und Schwellenländer haben ihre Entwicklungs- und Außenhandelsstrategie geändert und sich stärker geöffnet. Seit 1986 bis 1994 sind 31 Entwicklungsländer dem GATT beigetreten, der Beitritt weiterer Länder zur Welthandelsorganisation steht bevor.
- Der Umbruch in den ehemaligen Planwirtschaften Mittel- und Osteuropas und die Öffnung Chinas bringen wichtige Regionen der Welt in die internationale Arbeitsteilung.

Schaubild 2.1 – Transport- und Kommunikationskosten



Quelle: Weltbank, Weltentwicklungsbericht 1995, S.62.

Nimmt man Indien mit ins Bild, so vollzieht sich ein historischer Prozeß, bei dem nahezu die Hälfte der Weltbevölkerung in die Weltwirtschaft integriert wird. Mit anderen Worten, die Schranke der Marktgröße, die in der Vergangenheit möglicherweise eine Grenze für die Ausdehnung der internationalen Arbeitsteilung darstellte, wird zunehmend weniger Bedeutung haben.

- Neben explizit handelsbeschränkenden Maßnahmen geraten auch nationale Regulierungen verstärkt auf den Prüfstand. Sie passen sich im institutionellen Wettbewerb mehr und mehr an, so daß auch von daher weniger Hemmnisse bestehen.

Bedeutung der Globalisierung

Globalisierung bedeutet den Abbau von Marktsegmentierungen, und zwar nicht nur von Transaktionskosten wie Kommunikations- und Transportkosten, sondern auch die Aufhebung von Marktabgrenzungen, die durch nationale handelsbeschränkende Maßnahmen bedingt sind. Globalisierung hat eine zunehmende Interdependenz von Märkten zur Folge, und damit auch eine verstärkte Interdependenz der Produktion in verschiedenen Ländern. Der Allokationsmechanismus funktioniert weltweit, so daß bei regionalen Preisunterschieden sofort irgendwo Reaktionen auftreten. Die Marktteilnehmer müssen sich auf diesen weltweiten Allokationsmechanismus einstellen. Sie können nicht ihre Zielfunktionen – etwa den Gewinn – maximieren und dabei wesentliche Rückwirkungen über die weltweiten Märkte nicht berücksichtigen. Globalisierung bedeutet auch, daß Unterschiede in den Ausstattungsbedingungen und in den Nachfragebedingungen der Länder (in den Präferenzen) stärker durch den internationalen Austausch kompensiert werden können.

Die Globalisierung der Märkte ist nicht zu verwechseln mit einer Zentralisierung der Entscheidungsprozesse. Es kann infolge der größeren Interdependenz nicht auf eine Zentralisierung der Entscheidungen geschlossen werden. Entscheidungen fallen weiterhin, ja sogar in verstärktem Maße, dezentral. Unterstützt und gefördert wird diese Tendenz einer Globalisierung der Märkte und der Dezentralisierung der Entscheidungen durch neue Organisations- und Kommunikationstechnologien wie z.B. CAD (Computer Aided Design), CIM (Computer Integrated Manufacturing), Groupware, die von mehreren Nutzern simultan genutzt werden kann, und Software, die eine augenblickliche Kontrolle der dezentralisierten Einheiten erlaubt. Die Entscheidungen sind jetzt jedoch unter anderen Restriktionen zu treffen, da sie die Bedingungen anderswo mit berücksichtigen müssen. Die intensivere Integration der Weltwirtschaft, vor allem das Sinken der Transport- und Kommunikationskosten, erlaubt eine Fragmentierung der Produktion; daß die Produktion stärker zerlegt wird, heißt auch, daß Standorte leichter gewechselt werden können.

Die globalere Orientierung der Unternehmen bei gleichzeitiger Fragmentierung der Produktion dürfte mit einem verstärkten Intra-Unternehmenshandel einhergehen. Dabei gewinnen Direktinvestitionen (siehe unten) als Vorläufer zukünftiger Handelsströme an Bedeutung.

Der Abbau von Marktsegmentierungen wird nicht nur die Güterarbitrage zwischen unterschiedlichen Ausstattungsbedingungen im Sinne des intersektoralen Handels stärken, sondern auch die unterschiedlichen Produktpräferenzen der Konsumenten austarieren, also die Vorlieben der Konsumenten für Vielfalt, im Rahmen des intrasektoralen Handels bedienen, ohne daß in jedem einzelnen Land die Zahl der produzierten Varianten gesteigert werden muß.

Dienstleistungen

Die stärkere Integration der Weltwirtschaft verändert die Bedingungen für den Dienstleistungshandel. Etwa 20 vH des Welthandels ist Handel in Dienstleistungen.¹ Zu den Dienstleistungen zählen die Bereiche Werbung, Wirtschaftsprüfung und rechtliche Beratung, Transport, Bankdienstleistungen, Wertpapierhandel, Versicherung, Bau- und Ingenieurdienste, Datenverarbeitung, Filmbranche, Tourismus und Telekommunikation.

Bei den Dienstleistungen unterscheiden wir personengebundene und ungebundene Dienstleistungen. Personengebundene Dienstleistungen setzen voraus, daß Personen zusammenkommen müssen, wenn eine Dienstleistung erbracht wird. Dies ist bei den ungebundenen Dienstleistungen nicht mehr erforderlich. Beispiele sind das Detail Engineering oder Verrechnungssysteme. Die neuen Kommunikationstechnologien sorgen dafür, daß die ungebundenen Dienstleistungen verstärkt international ausgetauscht werden. Je stärker die Tertiarisierungsprozesse in den Industrienationen sind, um so bedeutender dürfte auch der internationale Austausch in Dienstleistungen werden.

2.2 Zunehmende Interdependenz der Faktormärkte

Der Abbau von Hemmnissen bezieht sich nicht nur auf die Gütermärkte, er geht auch auf den Faktormärkten vor sich. Insbesondere die Mobilität des Kapitals spielt eine zunehmend größere Rolle. Dabei geht es nicht allein um Portfoliokapital, das heutzutage schlagartig weltweit von einem Börsenplatz zu anderen bewegt werden kann, sondern auch um Sachkapital. Die Direktinvestitionen spielen bei den grenzüberschreitenden Kapitalbewegungen eine entscheidende Rolle. Dafür sind unterschiedliche Motive ausschlaggebend. So kann es darum gehen, auf interessanten Märkten präsent zu sein, auch um Transaktionskosten zu vermeiden. Dazu zählt auch der Wunsch, Marktsegmentierungen, die durch die Außenhandelspolitik errichtet werden, zu vermeiden. Direktinvestitionen folgen aber auch komparativen Kostenvorteilen, wobei erwartete Standortvorteile mit ins Kalkül eingehen. Insoweit sind die Direktinvestitionen von heute Vorläufer des Güterhandels von morgen.

Die Direktinvestitionen nehmen seit Mitte der achtziger Jahre deutlich stärker zu als der Welthandel ([Schaubild 2.2](#)). Der Welthandel wächst in realer Rechnung – sieht man von Rezessionen ab – wesentlich stärker als die Weltproduktion. Im Zeitraum 1980–1994 ist das Weltinlandsprodukt mit einer realen Zuwachsrate von etwa 2,5 vH pro Jahr gestiegen, das Welthandelsvolumen, gemessen am realen Weltexportvolumen, mit 3,4 vH. Dies sind Signale dafür, daß die Interdependenzen in der Welt größer werden.

Die Arbeitsmärkte werden in den hohen Qualifikationen, etwa im Management, zunehmend globaler. Sieht man davon ab, so bleiben die Arbeitsmärkte jedoch weitgehend na-

¹ Berechnet nach International Monetary Fund. Balance of Payments Statistics. Yearbook, Part 2, Washington, D.C., lfd. Jgg.